

1829

HOMILIE 5. SONNTAG NACH OSTERN

Ep. Jakobus 1, 22–27

Ev. Johannes, 16, 23-33

Priester (Alt.) Vitus Lutz

Heilbronn, 1946

HOMILIE 5. SONNTAG NACH OSTERN

EP. JAKOBUS 1, 22 – 27

EV. JOHANNES, 16, 23 - 33

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1946

Der Name Jesu hat eine wunderbare Geltung und Wirkung im Himmel und auf Erden. Das haben die Jünger seiner Zeit in den dreieinhalb Jahren erfahren, als sie dem HErrn nachfolgten und sehen durften, wie große Zeichen und Wunder in dem Namen Jesu geschahen.

Würde das so bleiben, wenn der HErr nun weggehen wollte? Dies mag die stille Frage und Sorge der Jünger gewesen sein. Der HErr aber gibt ihnen die tröstliche Antwort: „Alles was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird Er euch geben.“ Nun sollten sie die Kraft und Herrlichkeit des Namens Jesu auf eine neue Weise erfahren, indem sie in diesem Namen vor Gott ihre Gebete darbringen und Erhörung erfahren durften. Bisher hatten sie nichts gebeten in Seinem Namen. Bisher war Er selbst da und hatte für alles selbst gesorgt. Er hatte noch nicht Sein ewiges Hohepriesteramt im Himmel angetreten, und

es war noch keine Gemeinde da, die durch Ihn zum Vater kommen konnte in priesterlicher Weise.

Mit der Himmelfahrt des HErrn wurde der Weg dazu bereitet. Die Sendung des Heiligen Geistes und die Aufrichtung der Kirche war die unmittelbare Folge davon.

Nun dürfen auch wir bitten und Gottesdienste darbringen in dem Namen Jesu. Die Kirche, ja die ganze Menschheit ist ja so sehr aufs Bitten angewiesen. In vielen Dingen wartet Gott zwar gar nicht, bis wir Ihn darum bitten. Er gibt es von selbst in unerschöpflicher Fülle. Er lässt Seine Sonne scheinen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Er tut Seine Hand auf und sättiget alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Er gibt, so sammeln sie und werden mit Gutem gesättigt.

Und doch ist auch das Bitten um diese Dinge sehr wohl angebracht und notwendig, denn in solcher Bitte liegt die Anerkennung, dass alle und jede gute Gabe von Gott kommt, und dass Er sie denen, die Ihn nicht durch Glauben und Danksagung ehren, ebenso wohl entziehen könnte. Was wollten sie dann mit all ihrer Wissenschaft, Kunst und Weisheit anfangen? Es würde sie alles zusammen nichts helfen, und die einfachste gläubige Bitte eines Kindes würde mehr aus-

richten, als alle menschlichen Anstrengungen um Beschaffung des täglichen Brotes.

Es gibt indes auch Dinge, die Gott nicht ohne unsere Bitte gibt, ja gar nicht geben kann, weil sie nicht angenommen würden, und die doch nötig sind zum vollen Glück eines Menschen. Sie sind auch mit nichts anderem zu ersetzen. Das sind die großen geistlichen Güter und Wohltaten, die uns in dem Namen Jesu Christi verheißen sind und vermittelt werden. Wie arm wären wir ohne sie; wie trostlos wäre die Erde, wenn wir nicht mit Erfolg darum bitten dürften? Nun aber sprach der HErr: „Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.“ „Was irgend ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das soll euch werden.“

Müssen wir nicht dankbar sein für ein solch großes und gnädiges Angebot? Aber es darf auch nicht missverstanden werden. Das Wörtchen „alles“ versteht der natürliche Mensch falsch, weil er Jesu Sinn nicht hat. Was der natürliche Mensch bitten würde, das könnte Gott zumeist alles nicht geben. Der HErr setzt voraus, dass wir nichts anderes bitten werden, als was Er selbst an unserer Statt bitten würde. Bitten in Jesu Namen heißt: Bitten nach Jesu Sinn. So schreibt auch Johannes: „So wir etwas bitten nach Seinem Willen, so erhöret Er uns.“ Wer so zu bitten

versteht, dem gilt das Wort: „Was irgend ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird Er euch geben.“ In diesem Sinn bitten, kann die Welt nicht; ja wir dürfen sogar sagen: Es könnens auch nicht alle Gläubigen. Um Jesu Gesinnung zu bekommen, ist eine gewisse Schulung und Zubereitung des inneren Menschen nötig, die man sich nicht selbst geben kann und auch nicht ohne gewisse Bedingungen erlangt wird.

Die Epistel dieses Sonntags weist uns auf einige dieser Bedingungen hin, und es gibt deren noch viele. Sie lassen sich aber zusammenfassen in dem Epistelwort: „Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein.“ Um Jesu Sinn kennen zu lernen, muss man Jesu Wort hören; und immer wieder hören. Das Wort Gottes hat eine so große und wichtige Aufgabe in der Kirche. Ohne dasselbe wäre die Kirche gar nicht denkbar. Es ist verglichen mit dem täglichen Brot, mit Licht und Kraft. Es wirkt Glauben, Unterweisung, Reinigung, Gerechtigkeit, Wahrheit. Gottes Wort hören, heißt Gott selbst hören und ist Umgang mit Gott. Deshalb muss man vor allem ein fleißiger Hörer des Wortes sein.

Allerdings ist das Hören des Wortes nur dem nützlich, der nicht ein vergesslicher Hörer, sondern auch ein Täter desselben ist. Dazu braucht man aber

Gottes Gnade und den Beistand des Heiligen Geistes. Und so kommen wir wieder aufs Bitten; ja wir müssen allezeit bitten, dass Gott zu unserem Wollen dazu tun möge, was wir selbst ohne Ihn nicht erlangen können. Es ist ein Kreislauf des geistlichen Lebens, ähnlich wie der Kreislauf des Blutes, ohne welchen das Leben zum Stillstand käme.

In diesem Kreislauf ist eins so nötig wie das andere; das Hören des Wortes, das Tun desselben und das Bitten um die Gabe und Erhaltung der Güter des ewigen Lebens. Gott aber sei Dank, dass Er uns in alledem das Leben schmecken lässt, ewiges Leben, durch Jesum Christum, unseren HErrn.

Amen.